

Abb. 50. Hartberg um 1825

halb der oberen Hofstättenzeile, erhebt sich die interessante Pfarrkirche, eine Basilika mit Querschiff, Vierungsturm und frühgotischem Strebensystem. Durch Anlage mächtiger Stützmauern konnte im Anschluß daran dem stark geneigten Hang ein bescheidener Kirchhof abgerungen werden. Steile Fußwege und Treppenanlagen führen auf die Kirche zu.

Das besondere Interesse der Liechtensteiner am Murauer Besitz mochte der Anlaß gewesen sein, daß sich die Stadt zu Beginn des XIV. Jahrhunderts auf das gegenüberliegende Murufer ausbreitete; für Steiermark der einzige Fall der Ausdehnung einer mittelalterlichen Stadt auf beide Ufer eines Flusses. Jenseits der Mur entstand völlig selbständig der Stadtteil um den Rindermarkt (auch Neumarkt), „edificatum per Ottonem filium Ottonis de Liechtenstain“, dessen Entstehung in die Zeit zwischen 1311 (Tod Otto des Älteren¹) und 1333 (die eben zitierte erste Erwähnung²) fällt. Ein felsiger Steilhang, auf dem sich die Burg Grünfels erhob, begrenzt den zur Besiedlung geeigneten Talboden. Im Osten bot ein Bachlauf natürlichen Schutz. Innerhalb dieser vorgegebenen natürlichen Grenzen wurde der Stadtteil durchaus planmäßig nach einem Parallelsystem mit querliegendem Rechtecksplatz angelegt. Die Längserstreckung des Platzes fällt mit der Richtung des über die Brücke führenden Zuganges zusammen, der auf die Burg Grünfels orientiert war.

Die Befestigung, mit der verhältnismäßig großen Zahl von sieben Toren, die Merian bezeugt, umschloß beide Teile der Stadt. Am linken Ufer lagen die Voraussetzungen sehr günstig. Hier waren nur kurze Anschlußmauern zwischen Schloß und Fluß vonnöten. Im rechtsseitigen Stadtteil hingegen hat die Ummauerung, wie deren Reste sowie Grabenspuren bezeugen, bis auf die Höhe der ehemaligen Burg Grünfels hinaufgeführt, um von dort aus die südlich liegende Einsattelung zu beherrschen. Infolgedessen mußte der ausgedehnte Nordhang, der für eine Besiedlung niemals in Frage kommen konnte, in die Ummauerung einbezogen werden.

HARTBERG (Abb. 50 und 51). Hartberg gehört zu den oststeirischen Randstädten. Die erste Erwähnung fällt in das Jahr 1128³. Im Jahre 1157 ist die Pfarre bezeugt⁴, 1166 wurde Hartberg als Markt

¹ Zub, Beiträge zur Genealogie der steirischen Liechtensteine.

² Ebendort.

³ Zahn, Ortsnamenbuch, S. 252.

⁴ Simmler, Geschichte der Stadt Hartberg, S. 75 (Urkunde Nr. 149 g des St. L. A.).

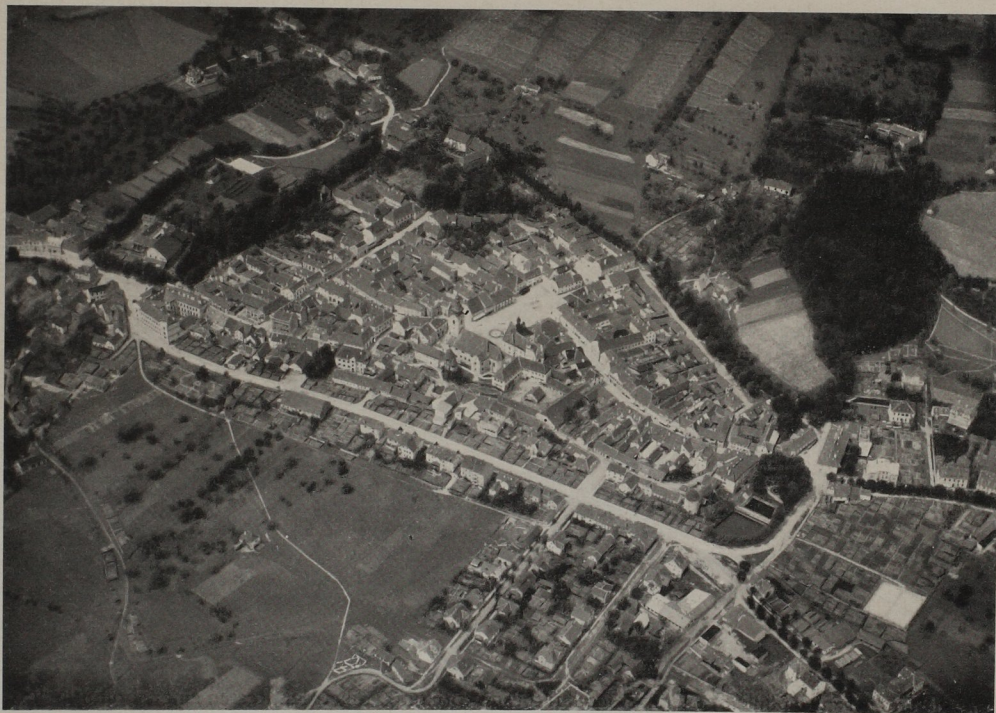


Abb. 51. Hartberg

(forum) bezeichnet und 1286 kommt erstmals die Stadt vor¹. Wann es zur Stadt erhoben wurde, ist nicht bekannt.

Es bekrönt die letzte Terrainwelle, in der ein Ausläufer des Masenberges gegen das Safental abfällt. Vom Berghang ist die Stelle durch eine Einsenkung, die ein Rinnsal durchfließt, getrennt. Die Gelände=fläche ist von Nordwesten nach Südosten ziemlich stark geneigt. Die beträchtlichen Höhenunterschiede innerhalb der Siedlungsstelle müssen im Auge behalten werden, wenn gewisse Planmäßigkeiten der Anlage aus dem Grundriß abgelesen werden sollen.

Den Ausgangspunkt der Entwicklung scheint die Pfarrkirche gebildet zu haben. Ob sie mit der im Jahre 860 erwähnten Sabniza ecclesia² identisch ist, steht allerdings nicht fest. Sie nimmt eine besonders betonte Stelle des nachmaligen Stadtbodens ein. Die gleichmäßige Neigung östlich und westlich davon wird hier durch eine zunächst annähernd ebene und dann rund acht Meter steil abfallende Stufe unterbrochen, auf welcher sich die Kirche erhebt.

Im Anschluß an die Kirche dürfte (vor 1166) an dieser verhältnismäßig wenig geneigten Stelle der Markt entstanden sein. Er wurde auf die Kirche orientiert. Von Osten und Westen führten die Landstraßen dahin hinauf.

Die städtische Ausbreitung der Anlage griff diesen Landstraßenrichtungen entlang weiter. Die höchste Stelle nimmt das Schloß ein, das die tiefer liegenden Stadtteile bedeutend überragt. Von ihm ging die Umfassungsmauer aus. Sie folgte zunächst im Norden dem Abbruch zu der hier durchziehenden Einsenkung und umschloß die Stadt in der Form eines trapezförmigen Viereckes, das sich annähernd von Osten nach Westen verbreitert. Den östlichen Stadtteil beherrscht die beiderseits bebaute Wiener Straße, die, vom Ungartor ausgehend, in gekrümmtem Zug den Markt erreicht und von zwei Wirtschaftsgassen begleitet wird. Die südliche von beiden (Michaeligasse) ist in ihrem westlichen Teil selbständig bebaut.

¹ Urkundenregister des St. L. A.

² Simmler, Geschichte der Stadt Hartberg, S. 73.

Dort fiel ihr nicht mehr die Bedeutung einer Wirtschaftsgasse zu, denn sie führte tief unter dem Marktplatz und den ihn umgebenden Bauflächen durch.

Den südwestlichen Stadtteil schließen drei staffelförmig übereinanderliegende, gleichfalls beiderseits bebaute Straßen und ein querliegender Verteiler (Herrengasse) auf. Die drei gleichlaufenden Straßen gehen annähernd eben durch, während die Herrengasse in gleichmäßig durchlaufender Neigung annähernd in der Falllinie des Stadtbodens verläuft.

An der höchsten Stelle, beim Schlosse, trat der Stadtbach ein. Er floß von dort zur Platzmühle und weiter über den Markt und durch die Wiener Straße und verließ die Stadt wieder an der Südostseite, wo er in den Stadtgraben mündete¹.

CILLI (Celje, Abb. 52). Eine Sonderstellung gegenüber allen anderen Städten in Steiermark nimmt Cilli ein. Es ist die einzige unter ihnen, die auf dem Boden einer römischen Stadtanlage entstand. Dieser Zusammenhang ist durch die Aufdeckung verschiedener Baureste mehrfach nachgewiesen.

Cilli liegt am Zusammenfluß der Sann (Savinja) und der Woglaina (Vogljajna), an jener Abwinkelung des Sannlaufes, nach welcher er sich gegen Süden wendet und die Sanntaler Alpen durchbricht. Vor der westlichen Ecke der Altstadt mündet, zum Teil einer alten Grabensenkung folgend, der Schusnitzabach in die Sann, so daß noch heute der an drei Seiten durch Wasserläufe gewährte Schutz der Stadt klar in Erscheinung tritt. Den Sannlauf beherrscht talaufwärts und talabwärts der 230 Meter hohe Schloßberg, auf dem sich die Ruine der Burg Obercilli, des Sitzes der Grafen von Cilli, erhebt. Von der aus Westen, von Laibach (Ljubljana), beziehungsweise von Windisch-Graz kommenden und gegen Norden, nach Marburg und Pettau, weiterführenden Straße zweigt hier, der Sann nach Süden folgend, die Straße nach Steinbrück (Zidani most) und Agram (Zagreb) ab.

Nach den zahlreichen Funden war Claudia Celeia eine bedeutende und wohlhabende römische Stadt. Als Verwaltungszentrum und Sitz einer ansehnlichen Christengemeinde war es zweifellos einer der bedeutendsten Ausgangspunkte der römischen Kultur in Norikum. Außer den Resten einer sorgfältig durchgeführten Kanalisation fanden sich zahlreiche Mosaikböden, Baureste von Bädern, marmorne Architekturteile mächtiger Tempelbauten und Reste einer altchristlichen Basilika.

Was hievon nicht während der Völkerwanderung von Menschenhand zerstört wurde, überschwemmte die Sann. Auf den römischen Bauresten lagerte sich eine 50–120 cm starke Schicht Geröll ab², die die alte Kultur begrub und den Boden für eine neue bereitete. Im Jahre 824 ist der Ort (loco Zellia) urkundlich wieder bezeugt³. In das Jahr 1322 fällt die erste Erwähnung des Marktes Cilli⁴. Nach Gubo umgab Friedrich I. († 1360) den Markt mit Wall, Zaun und Graben⁵ und um die Mitte des XV. Jahrhunderts tritt Cilli als Stadt auf⁶.

Der Kern des Ortes ist, wie die durchgehenden, dahin orientierten Hofstätten bezeugen, im Zuge der Grazer Landstraße zu suchen, die von Norden kommend gegen die Sann führt. Zur Marktstätte im eigentlichen Sinn wurde lediglich die südliche Endigung der Grazer Gasse (Kralja Petra cesta) an der Einmündung der Laibacher Landstraße (Herrengasse – Gosposka ulica) ausgebildet (Hauptplatz – Glavni trg). Die Verbindung zur Sannbrücke führt von hier über den überdeck liegenden Kirchplatz (Slomškov trg). Die Ausbildung des Marktplatzes in Form einer in der Längsentwicklung begrenzten Ausweitung am Treffpunkt zweier Landstraßen deutet, trotz der späten Beurkundung, auf eine frühe Entstehungszeit. Daß das Minoritenkloster schon vor der Stadtwerdung bestanden hatte, wurde bereits erwähnt.

Die städtische Ausbreitung konnte annähernd regulär erfolgen, denn es standen ihr keine nennenswerten Hemmungen entgegen. Das Sannufer und die darauf zulaufende Grazer Gasse schlugen die Koordinaten an, nach denen sich die Anlage entfaltete. Durch zwei beiderseits bebaute Straßen, die mit dem Sannufer gleichgehen (Rathausgasse – Prešernova ulica und Herrengasse), wurde das Gebiet bis zum

¹ Simmler, Geschichte der Stadt Hartberg, S. 521 u. f.

² Gubo, Geschichte der Stadt Cilli, S. 12.

³ Ebendort, S. 56.

⁴ Pirchegger, Geschichte der Steiermark, I., S. 381.

⁵ Gubo, Geschichte der Stadt Cilli, S. 77.

⁶ Siehe Fußnote 3 auf Seite 11.